

# „Wie können soziale Medien in der Patientenbetreuung helfen?“



Über die Möglichkeiten von Facebook und Twitter ist bereits viel fabuliert worden. Auch wenn ich die Möglichkeiten der sozialen Medien für weniger weitreichend halte, als dies derzeit Kommunikations- und PR-Berater weiß machen wollen – einen zusätzlichen Kommunikationskanal zum Pa-

tienten bieten die sozialen Medien allemal. Eine interessante Initiative wurde auf diesem Gebiet in Deutschland vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) gestartet. Unter [www.facebook.de/jugendaerzte](http://www.facebook.de/jugendaerzte) wurde ein Beratungsangebot eingerichtet, das Jugendliche für Vorsorgeuntersuchungen sensibilisieren soll. Weniger als ein Drittel der 13- bis 17-Jährigen nutzen die für sie vorgesehenen Vorsorgeuntersuchungen und sollen über soziale Medien aufgerufen werden, sich dafür Zeit zu nehmen. Dies betreffe vor allem Jugendliche aus einem schwierigen sozialen Umfeld. Sie verfügen häufig nicht über die notwendige Bestärkung, mit medizinischen Fragen und Problemen zu ihren Ärzten zu gehen. Ein soziales Netzwerk ersetze zwar nicht Arztbesuch oder Behandlung, über das Konto könne man aber signalisieren, wann ein Arztbesuch nötig sei, meinten die Initiatoren.

Facebook und – mit Abstrichen – Twitter bieten in der Patientenbetreuung Nischen, die leicht besetzt werden können. Persönliche Ansprache und echte Patientenkontakte bleiben natürlich in allen Gesundheitsberufen unersetzlich und zentral – bei speziellen Zielgruppen versprechen soziale Medien aber Ergebnisse. Wenn ein regionales Netz aus Gemeindeärzten aber eine kleine Kampagne in Richtung FSME-Impfung oder Vorsorgeuntersuchung plant, dann bietet Facebook ein durchaus tragfähiges Trägermedium. Der Einsatz sozialer Medien verlangt außer einem gewissen Zeitbudget nur minimale Mittel. Daher sollten sie – selbst bei beschränkter Feedbackerwartung – ihren Weg in den Kommunikationsmix zwischen Arzt und Patienten finden.